

# Der Christenbote



Monatsblatt für die deutschen evang. Gemeinden in Santa Catharina u. Mittelbrasilien

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoral Konferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien

Der „Christenbote“ erscheint monatlich mit einer Beilage: „Der Bote“, für die evangelische Frauenwelt Brasiliens und kostet jährlich 28000. Zu bestellen bei Verteilern und Pfarrern

29. Jahrgang.

April 1936.

Nummer 4.

## Zur Konfirmation.

1. Petrusbrief 2, Vers 5: Ihr als die lebendigen Steine bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Christum Jesum.

Es ist nun einmal so, es gilt auch oft für das Leben einer Gemeinde: „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!“ Wie Vater und Mutter denken und reden über Gut und Böse, Recht und Unrecht, Mein und Dein, über all' die Pflichten gegen Gott und den Menschen, das wird dem Kind zur Regel und Richtschnur seines Denkens und zum Maßstab seines Handelns. Wie die Gemeinde der Erwachsenen glaubt und kämpft und lebt und betet, so wächst auch die Jugend hinein in die Glaubenswärme oder Glaubenskälte der Kirche. Darum hat die ganze Gemeinde eine heilige Verantwortung. Darum ist die ganze Gemeinde zu einem heiligen Wächteramt berufen. Darum stellt jeder Konfirmand und jede Konfirmandin die Frage an jedes Gemeindeglied: Was habt ihr getan, um uns im Glauben und Leben weiterzuhelfen.

Dreifach ist die Aufgabe der Gemeinde:

1. Vertrauen haben. Es ist nun einmal so: es geht ein schlimmer Riß zwischen Jung und Alt durch unsere Zeit. Die Alten verstehen die Jungen oft nicht, die Jungen nicht die Alten. Ich weiß nicht, wer hier allein oder wer die größere Schuld hat. Aber mit dem Gerede: „Die Jugend ist nun heute einmal anders als früher“, ist nichts getan und nichts geholfen. Es ist eine schwere aber auch schöne Aufgabe für die Gemeinde zu verstehen, daß die ganzen Verhältnisse heute anders sind als früher. Wo früher feste Verhältnisse waren, ist heute vieles ins Wanken geraten, wo früher die Stille herrschte, tobt heute der Kampf, wo früher Gehorsam selbstverständlich war, macht sich der Geist der Auflehnung breit. Es ist rein menschlich, manches Mal zu verstehen, wenn die Alten bitter von den Jungen sprechen. Aber in einer Gemeinde gilt nicht nur das rein Menschliche, sondern das Christliche. Und christlich ist es, Vertrauen und Verstehen und Liebe haben. Das bedeutet nicht, daß man alles entschuldigen soll. Aber unsere Jugend wartet trotz ihrer spröden Art so oft auf ältere Menschen, die Vertrauen haben zu ihr. Man kann in den Herzen dieser trostigen Jugend so oft die flehende Bitte lesen: Sei für mich da! Sie

wollen oft nur das eine, daß nur ein Einziger für sie bereit ist, sie wollen ein warmes Herz. Auch eine Christliche Gemeinde muß darum so schwer es im einzelnen oft fällt, diese Aufgabe lernen: Vertrauen haben zu dieser Jugend, die heute in einer Werdenot steht, die doch größer und tiefer ist als die Not mancher Geschlechter der Vergangenheit. Ihr Eltern: Glaubt nicht, daß das Werden eurer Kinder sich in denselben Formen vollziehen müsse wie einst bei euch! Und du, ganze Gemeinde: Zeig der Jugend nicht immer bloß die Ueberlegenheit des fertigen und gesicherten Menschen, sondern zeig ihr ein Herz voll Vertrauen und Liebe!

Und dann das andere: Vorbild sein! Ein unheilvoller Zwiespalt hat in dem Leben unseres Volkes im Laufe der letzten Jahre viel Schaden angerichtet, der Zwiespalt zwischen Sonntag und Alltag, zwischen Scheinen und Sein. Da hat man sich christlich genannt und sich zur Kirche bekannt, aber da war oft so wenig sittlicher Ernst, da waren oft Glaube und Leben nicht eins. Und diese Tatsache, daß in der Christenheit zwar Gottesdienste, viele Gottesdienste da waren, aber nicht immer ebensoviel Gottesdienst auch im Leben, ist noch heute eine Last, an der die Jugend, wenn sie nachdenklich ist, schwer trägt. Einheitslich und stark muß die Wirkung sein, die von einer christlichen Gemeinde ausgeht. Echt und ganz muß alles sein, was man der Jugend sagt oder vorlebt; sie hat einen feinen Sinn für das Echte und weist in scharfer Kritik bloßen Schein und alles Unedle zurück. Vorbild sein, das heißt: die Wahrheit in allen Dingen ganz ernst nehmen, Zucht und Reinheit heilig halten, ein starkes, fröhliches Ehe- und Familienleben führen. Eine Gemeinde hat kein Recht, sich über die Zuchtlosigkeit oder Verwahrlosung der Jugend zu beklagen, wenn bei ihr selbst die Ehen langweilig oder brüchig geworden sind. Vorbild sein soll die Gemeinde, darum muß sie einen ernststen Kampf kämpfen gegen alle dunklen Mächte, darum muß sie aber auch nach neuen Wegen suchen, um mit der Jugend fröhliche, echte Feste zu feiern, die wirklich von Licht und Glanz umspinnen sind, und die auch Höhepunkt im Leben der Jugend sind. Man hat wohl gesagt: „Ein Muster wirkt mehr als zehn Meister!“ — Man kann auch sagen: „Ein lebendiges Vorbild wirkt mehr als tausend Worte!“

Und dann das dritte! Was wollt ihr tun für die Jugend? Vor Gott stehen! Eine Gemeinde hat wieder kein Recht, sich zu beklagen über die Gottlosigkeit der Jugend, wenn sie nicht in treuer Ordnung den Weg findet zum Gottesdienst und zu Gottes Wort. Auch im Kirchgang und in der Liebe zur Kirche muß



die Gemeinde der Erwachsenen ein lebendiges Vorbild sein. Vor allem aber soll die Gemeinde im Gottesdienst und daheim all das Stürmen und Drängen, die Nöte und Kämpfe ihrer Jugend vor Gottes Angesicht bringen. Nicht soviel mit der Jugend über Gott reden, sondern mit Gott über die Jugend reden! Dazu sind die Gemeinden berufen, die Eltern und Paten und Erzieher und alle, die ihre Kirche und die Jugend lieben. Palmsonntag wirft einen ernststen Ruf in jede Gemeinde: Gib acht auf die Jugend!

Und erst da ist Palmsonntag rechter Einsegnungstag, wo auch die ganze Gemeinde sich angerebet fühlt, von Gott gerufen zum Dienst und zur Verantwortung, von der Jugend still gebeten um Vertrauen um Vorbildlichkeit und um Fürbitte!

## Sonntagsgedanken.

Du ziehst hinaus am hellen Morgen  
Hinaus, hast keine Sorgen —  
Die Freud' zieht mit.  
Langsam der Abend dunkelt,  
Kein Stern am Himmel funkelt —  
Das Leid zieht mit.  
Bist du nach Haus gekommen,  
Wird still dir abgenommen  
So Freud' wie Leid.  
Es ist durch Glück und Bangen  
Ganz leise mitgegangen  
Der liebe Gott.

## Für besinnliche Leute.

### Die Konfirmation.

Wir wissen, daß Jesus seine Jünger zurechtgewiesen hat, als sie jene Mütter, die ihre Kindlein zu ihm brachten, anführten. Die Jünger meinten, es sei eine unnötige, überflüssige, ja lörrichte Sache, die Kinder zu Jesus zu bringen. Die Kinder verstehen doch Jesu Wort noch nicht, vermögen noch nichts auszurichten in seinem Dienst. Sie müssen erst groß und verständig werden wie wir, so dachten die Jünger. Aber Jesus nahm die Kinder freundlich auf, schloß sie in seine Arme. Damit hat er die unbegreifliche Größe des göttlichen Erbarmens gezeigt. Er erlaubte seinen Jüngern nicht, die Kinder, denen nach seinen Worten das Himmelreich gehört, von ihm abzuhalten, der allein die Tür zum Himmelreich aufstut. Durch dieses Wort Jesu ist die Kirche nicht nur für die alten und erfahrenen Leute offen, für die Männer und die Frauen. Nein, nun ist und bleibt sie offen für die Kinder. Darum taufen wir mit gutem Gewissen die Kinder, die uns gebracht werden. Wir haben eine Wolke von Zeugen um uns, Männer des Glaubens, die mit großer Freude von dem Segen der Kindertaufe sprachen und sprechen. Wenn nach den Worten unseres Herrn und Heilandes das Himmelreich für die bestimmt ist, die den Kindern gleichen, warum sollen wir ihnen dann das Zeichen verweigern, durch das sie zu den Erben des Himmelreiches gezählt werden? Wir dürfen es nicht verweigern, denn Christus ist die Vergebung für die Sünden der Welt, weil Gott in ihm die Welt mit sich selbst versöhnt hat. Indem nun die Kinder in die Welt hinein geboren werden, gehören sie zu denen, für die Jesus Christus gesandt ist. Gottes Gnade ist für uns Menschen da, ehe wir es wissen, daß sie da ist. Wir sind berufen zum Reiche Gottes, zum Dienst in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, ehe wir diesen Ruf hören und ihm Folge leisten. Gerade die Kindertaufe zeigt uns mit ganzer Klarheit, was die Kraft alles göttlichen Lebens, aller Wiedergeburt und Bekehrung, ist. Die Gnade Gottes. Gottes Gnade ist das Erste in unserem Leben. Der Glaube ist das Zweite, das auf Gottes Gnade folgt. Es gibt ja unter uns aufrichtige Christen, die die Kindertaufe nicht anerkennen können. Sie sagen, den Kindern fehlt der Glaube. Das macht die Kindertaufe unmöglich. Gewiß, dem Kinde fehlt der Glaube, der die Botschaft von Jesus hört, versteht und sich ihr unterstellt in treuem Gehorsam. Aber damit läßt sich die Kindertaufe nicht widerlegen. Wenn dem Kinde auch der Glaube fehlt, die göttliche Gnade fehlt ihm darum nicht. Gott ist nicht erst barmherzig, wenn es im Glauben steht. Gott ist doch barmherzig, damit wir zum Glauben gelangen. Fehlte die Gnade und die Barmherzigkeit Gottes dem Kinde, dann freilich wäre es unverantwortlicher Leichtsin, die Kinder zu taufen. Es wäre Sünde. Aber Jesus zählt ja solche wie sie zu seiner Gemeinde

zu Bürgern des Reiches Gottes. Eben dies bekennen und bezeugen wir, indem wir sie taufen, wenn die Eltern es wollen. Wir taufen sie nicht, weil wir etwa Angst haben, sie gehen ohne die Taufe verloren, und wie meinen nicht, sie sind mit unserem Taufen gerettet. Unsere Taufe rettet sie nicht, aber der gnädige Gott, der die Person nicht ansieht, der da will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis des Heils in Christo kommen, der will auch, daß so ein Kindlein in alle Ewigkeit sein Kind ist und in seinem Reiche unter ihm lebe. Er will auch dem Kinde helfen, nicht zu Ehrenkronen in diesem Leben, nicht zum Gang auf Rosenpfaden, aber zum Weg des Lebens, und zum Leben selbst. Darum taufen wir, weil wir hören: Gott will allen helfen.

In uns aber, die wir als Kinder die heilige Taufe empfangen, die wir später unterrichtet wurden im Evangelium, lebt die fröhliche Gewißheit: „Ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt“. Nun beten und bekennen wir: „Ja, mein Jesu, laß mich nie vergessen meine Schuld und deine Huld. Als ich in der Finsternis geessen, trugst du mit mir Geduld; hattest längst nach deinem Schaf getrachtet, eh es auf des Hirten Ruf geachtet, und mit teurem Lösegeld mich erkaufte von dieser Welt“.

Wir mußten dies alles sagen, um zu verstehen, was in Konfirmandenunterricht und Konfirmation geschieht. Denn die Konfirmation gibt es nur, weil es die Kindertaufe in der Kirche gibt. Wird ein Erwachsener getauft, dann legt er mit eigenem Munde sein Bekenntnis ab zu Jesus Christus. Daß er sich taufen läßt, daß er daraus die Folgerungen zieht (Römer, Kap. 6) ist seine Glaubenstat. Das Kind, das einst getauft ist, muß auch zum bewussten Glaubensleben kommen. Denn eine Taufe ohne Glaube hilft nichts. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Erst dann gereicht uns die Taufe zum Segen, wenn wir glauben. Gott beruft uns. Aber erst dann ohne die Taufe verloren, und wir meinen nicht, sie sind mit Hilft uns die Berufung Gottes, wenn wir uns von ihm rufen lassen. Erst dann sind wir Erben des Himmelreiches, wenn wir dankbar hinnehmen, was Gott uns zu einem neuen Leben darreicht. Er will unser Gott sein, auch der Kinder und der unreifen Jugend Gott. Aber nun müssen wir dort hingehen, wo er zu uns spricht. Nun muß die getaufte Jugend hingeführt werden zu ihm, immerzu dorthin, wo sie Jesus kennen lernt. Es heißt schon im Buch des Alten Bundes: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen (5. Mose, Kap. 6). An anderer Stelle heißt es: „Sasset nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele und lehret sie eure Kinder“. (5. Mose, Kap. 11). Das ist die vornehmste Pflicht aller Eltern, das ist die höchste Pflicht aller, die Kinder zur Taufe gebracht haben: Daß sie den Kindern einschärfen, was Gott geredet hat durch den Sohn zu uns und zu den Kindern. Denn der Glaube an Jesus ist kein Allerwelts Glaube, ist kein Feld-, Wald- und Wiesen Glaube, sondern eben Glaube an Jesus. Dieser Glaube entsteht aber aus der Predigt, die wiederum nicht aus Menschenköpfen und -herzen stammt, sondern aus Gottes Wort. Deshalb müssen auch die Kinder das Wort hören, weil der Glaube nicht von ungefähr kommt. Die Kirche hat nicht nur die Sterbenden zu trösten und die Kranken zu besuchen. Sie hat nicht nur sonntäglich und wochentäglich erwachsenen Menschen das Wort der Schrift auszulegen und zu verkündigen. Die Kirche hat eine besondere Aufgabe an der Jugend. Dieser Pflicht kommt sie nach in Kindergottesdienst und Jugendgottesdienst und in besonderem Sinne in Konfirmandenunterricht und Konfirmation. Die getaufte Jugend getaufter Eltern darf nicht aufwachen, als ob es keinen Gott gäbe, der auch mit ihr ein Wort zu reden hat! So haben wir einen besonderen kirchlichen Unterricht. Denn es wird kein Mensch geboren mit dem Glauben an Jesus. Aber unsere Jugend soll zu diesem Glauben kommen, damit sie läuft und nicht matt wird, wandelt und nicht müde wird. Die Jugend soll vor die Entscheidung gestellt werden: entweder mit Jesus oder ohne Jesus durch dieses Leben. Gehen darf sie mit Jesus. Sie ist ja getauft worden. Wir malen ihr Jesus vor Augen als den wahrhaftigen Gott und den wahrhaftigen Menschen. Wir sagen ihr, daß sie berufen ist und wozu sie berufen ist von dem lebendigen Gott. Wir sagen ihr, daß sie einen reichen, starken Herrn hat, der ein Helfer ist aller Versuchten, daß der Schöpfer Himmels und der Erden ihr Vater ist und sein will, zu dem auch sie beten dürfen.



Wir sagen ihr aber auch, daß Gott ein heiliger Gott ist, der nichts durchgehen läßt, der aber gern vergibt, wenn wir ihn darum bitten. Wir sagen der Jugend, daß sie wer sie auch sein mag, zum Tisch des Herrn treten darf, wenn sie in Not ist, wenn sie gefallen ist, daß das Blut Jesu Christi den ärgsten Sünder rein wäscht. Wir sagen ihr, daß Gott, mit ihr gehen will durch dieses Leben, daß Gott keinen Gefallen am Tode des Sünders hat, sondern will, daß sich der Sünder bekehre und lebe, daß Christus auch für sie starb und auferstand, damit sie mit ihm lebe, daß Er sie heben und tragen will bis ins Alter.

Wir sagen den jungen Menschen weiter, daß sie Mitarbeiter sein sollen in der Gemeinde Jesu Christi, daß sie — wenn nötig — auch ein Amt in der Gemeinde übernehmen können und dürfen, wenn sie sich von Jesus leiten lassen. Denn nicht wahr: ein Amt in der Gemeinde, in der Kirche, kann doch nur der recht verwalten, der dem Herrn der Kirche gehorsam ist? Dabei spielt es keine Rolle, ob wir nun das Predigtamt verwalten oder das Amt des Küsters ausüben.

Darum zielt der Konfirmandenunterricht darauf hin, daß junge Menschen Jesus lieb gewinnen und ihn ihren Herrn sein lassen, daß sie sich entscheiden für Jesus. Es ist ihre Sache, wie sie sich entscheiden. Wir können ihr nur klar sagen, daß es hier nicht um Erdenglück geht, sondern um ewiges Leben oder ewigen Tod, entweder ewig beim Vater oder ewig draußen. Nur wer in diesem Leben mit Jesus geht, kann in der Ewigkeit bei dem Vater sein. Nur wer im Leben an Jesus glaubt und im Glauben an Jesus lebt, hat ewiges Leben. Gott will uns diese Seligkeit schenken. Wer wollte dies nicht auch für die anderen? Wir müssen es wollen! Deshalb stellen wir der Jugend am Ende des Unterrichtes die Frage: Wollt ihr nun im Vertrauen auf Gottes Gnade den Weg des Glaubens gehen, wider die Sünde ritterlich kämpfen und im Gehorsam gegen Gott und euern Herrn Jesum Christum wandeln? So antwortet: Ja, mit Gottes Hilfe.

Sage nur keiner, diese 14jährigen können doch unmöglich verstehen, um was es geht! Sollten die getauften Kinder getaufter Eltern mit 14 Jahren noch kein Verständnis dafür haben, wer Jesus ist, was er gibt und fordert, wenn Eltern und Paten ihnen das Wort eingeschärft haben? Sollten sie wirklich nicht wissen, daß wir einen Herrn haben, vor dem nichts verborgen ist, und daß die Sünde furchtbar ist als Krankheit und schmachvoller als Armut? Ist es möglich, daß diese 14jährigen nichts mitbringen in den Konfirmandenunterricht und daß sich natürlich die Konfirmationszeit als zu kurz erweist?

Freunde, hier müssen wir einmal aufhören mit fragen! Hier müssen wir uns selbst einmal fragen lassen. Wir sind doch konfirmiert. Wie steht es denn mit unserem Glauben an Jesus? Hassen wir die Sünde? Denken wir daran, daß es nicht auf das „Herr, Herr-Sagen“ ankommt, sondern darauf, daß wir den Willen Gottes tun? Haben wir denn Glauben gehalten? Sind wir denn als Getaufte in Jesu Fußtapfen getreten? Hast du denn deine Kinder aufgezogen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn? Hast du dafür gesorgt, daß sie wissen, um was es geht in der Konfirmation? Oder hat das junge, unreife Menschenkind in deinem Hause Spott über die Bibel gehört? Hast du die Paten deiner Kinder ausgesucht, weil sie Jesus lieben oder weil du mit ihnen Ehre einlegen willst vor Menschen und ein reiches Patengeschenk von ihnen erhoffst? Und ihr Paten, habt ihr eure Kinder auf betendem Herzen getragen, wie ihr versprochen habt? Habt ihr dafür gesorgt, daß die Kinder Gottes Wort hören und bewahren, wenn ihre Eltern dies nicht für nötig hielten? Oder war euch die Taufe nur ein Familienfest, wo man zusammenkam, um zu essen und zu trinken? Gehört etwa auch ihr zu denen, die sich selbst für klug halten und das Wort der Schrift für töricht?

Wir wollen uns nicht wundern, wenn die Jugend so leichtfertig über die göttlichen Dinge denkt, wenn sie meint, die Konfirmation sei nur das Sprungbrett zum vollen Genuß des Lebens. Ja, die Jugend ist so töricht, zu denken, mit der Konfirmation sei es geschafft. Aber nun soll doch die Verantwortung für das eigene Heil und für die Kirche erst beginnen!

Da wollen wir die Jugend nicht anklagen. Wir wollen uns vielmehr beugen vor dem heiligen Gott und bekennen:

Herr, du hast uns berufen zu ewiger Herrlichkeit, zu Erben himmlischen Lebens. Vergib uns um des Leidens deines Sohnes willen, daß wir dieses Erbe so gering schätzen. Wenn es in

der Welt etwas zu erben gibt, dann sind wir ganz besessen und haben keine Ruhe mehr. Hilf uns Blinden doch, daß wir die ganze Größe unserer Berufung erkennen. Dann aber laß uns freudig hingehen und unseren Mitmenschen, besonders unsern jungen Brüdern und Schwestern, davon sagen in Werken und Worten, damit sie sich bekehren und leben. Amen.

Dikar Dübbers.

## Für Väter und Mütter.

### Weidet die Gegensätze, sie schaden!

Ein paar Worte zur Feier der Konfirmation von Fritz Kallow.

Das ist einmal ein Sonntag! Rrrrrr... so rasselt der Wecker. Nun, am Alltag steht man ja rechtzeitig auf, aber am Sonntag ruht man gern ein wenig länger. Es muß schon etwas ganz Besonderes sein, wenn Mutter dafür sorgt, daß die ganze Familie ebensofrüh an einem Sonntag am Kaffeetisch sitzt, wie am Alltag. Und es ist auch etwas ganz Besonderes: das einzige Kind wird heute konfirmiert! Diese Tatsache hat schon seit Tagen den ganzen Haushalt auf den Kopf gestellt. Eine Unruhe war das mit Backen, Vorbereiten und — nicht zuletzt — mit Reinmachen. Aber nun sind am Sonntagfrüh alle endlich fertig. Man geht oder fährt zusammen zur Kirche. Von den Vorbereitungen ist besonders die Mutter ein wenig müde. In der eigentümlichen, feierlichen Luft der Kirche merkt man das besonders. So wird es Vater und Mutter nicht ganz leicht, der Handlung zu folgen. Aber schließlich glückt es doch. Und als der Junge am Altar steht mit zwei Kameraden, als er eingeknetet wird und sein Denkpruch verlesen wird, da rinnen der Mutter ein paar halb frohe, halb ängstliche Tränen die Wangen hinab; und auch in Vaters Augen glänzt es feucht. Aber beide haben die gleichen stolzen Gedanken: „Unser Kind! Unser lieber Junge!“ Doch die Feier ist noch lange nicht zu Ende. Eine Konfirmandengruppe folgt der anderen, immer wieder hört das Ohr dieselben Worte, sieht das Auge dieselbe Handlung; das Interesse erlahmt, die Feier dauert doch recht lange. Schon längst hat die Turmuhr 11 geschlagen, über anderthalb Stunden sitzt man schon in der Kirche. Da erwacht in der Mutter wieder die Hausfrau. Sie denkt an den Mittagstisch, an die Gäste, die kommen werden. „Ob die Anna wohl alles richtig besorgt, wie ich es ihr aufgetragen habe? Jetzt müßte sie die Kartoffeln aufsetzen, wenn wir pünktlich essen wollten...“ Und was dergleichen Dinge mehr sind. Und auch der Vater denkt wieder an seine heutige Rolle als Hausherr. „Ob der Nachbar Gastwirt wohl das Bier rechtzeitig schickt, das ich bestellt habe?“ — Nun, die Fürsorge für die Gäste in allen Ehren — aber die Andacht kann die Nachbarschaft von Braten, Gemüse und Kompott schlecht vertragen, sie schwindet erschreckend! Und kaum ist der Gottesdienst zu Ende, da drängt man nach Hause. Die unvermeidlichen Glückwünsche der Bekannten sind im Moment gar nicht so angenehm; denn sie halten auf. Und zu Hause? Die letzte Feierlichkeit der Mutter verschwindet hinter der großen Küchenschürze; sie ist nur noch Hausfrau, geplagte Hausfrau. Auch Vater ist eifrig tätig. Nur der Junge sitzt allein und hat nichts weiter zu tun, als bei sich festzustellen, wie wichtig doch seine Persönlichkeit ist. Der ganze Umstand ist seinerwegen, er ist ein kleiner Herr geworden, der zur Feier des Tages nicht einmal selbst anfassend darf. Freilich kam er in andächtiger, wehevoller Stimmung nach Hause. Es gibt wohl überhaupt keinen Konfirmanden und keine Konfirmandin, auf deren Seele die Konfirmation nicht tief einwirkte. Aber dann zu Hause wird soviel gefeiert, die Gedanken finden nicht den Widerhall, den sie brauchen und klingen zu schnell ab.

Da kommen auch schon die Gäste. Und was nun folgt, das brauchen wir nicht zu beschreiben; es ist ein Fest wie jedes andere; Essen und Trinken sind die Hauptsache geworden, der Anlaß der Feier tritt zurück, bis schließlich nur noch die Blumen und sonstige kleine Geschenke daran erinnern. Der Abend war lang. Aber einmal ist alles zu Ende, auch solch ein Fest. Das Aufräumen wird auf den andern Morgen verschoben, todmüde sinkt auch Mutter ins Bett: „Gott sei Dank, daß das überstanden ist!“

So ist die Konfirmation keine harmonische Feier mehr, sondern ist ein Tag der Gegensätze geworden. Wenn ich nun ein etwas drastisches Beispiel wähle, so mag mir der Leser verzeihen.



Es gibt aber Gelegenheiten, da muß man Deutsch reden. — Wer hat denn schon einmal Zähne gesehen, die den unvermittelten Gegensatz von heiß und kalt vertragen können? Menschengemüt erträgt den Gegensatz von Alltag und Feier auch nicht. Zähne, die schlecht werden, kann der Zahnarzt zur Not heilen oder ersetzen. Wenn die Seele Sprünge bekommt, der Schaden läßt sich nicht mit Zement, Porzellan, Amalgam oder mit Gold heilen.

Wenn keine Zeit gewußt hat, wie gefährlich das ist, die unsere sollte es wissen aus bitterer Erfahrung. Die Jugend ist unsere Zukunft. Wir sollten alles tun, sie gesund zu erhalten sollten sie stärken fürs Leben. Dazu soll die Konfirmation auch dienen, das sagt ja schon ihr Name, der „Befestigung“ bedeutet. Jede Konfirmationszeit sollte uns daran erinnern, sollte nicht zu lauter Lustbarkeit, sondern zu innerer Befriedung führen. Wir brauchen geschlossene christliche Persönlichkeiten, nicht zerrissene, unausgeglichene Menschen — auch auf Kosten der sogenannten „Gemütlichkeit“.

## Für die Jugend.

### Ein frohes Abendmahl.

„Fränzken“, von dem diese Geschichte handelt, ist heute ein stattlicher junger Mann. Er nimmt es mir nicht übel, daß ich die Geschichte weitererzähle, weil er auch denkt, sie könnte manch einem ein „Licht aufstecken helfen“.

„Und am allerschlimmsten sind die Konfirmanden“, schloß der Mann seinen Bericht über meine neue Gemeinde. „Da nehmen Sie am besten jedesmal einen kräftigen Rohrstock mit“.

Mir wurde angst und bange. Da stand ich nun als blutjunger Pfarrer vor dieser großen Gemeinde. Wenn der Mann Recht hatte, dann mußte es eine furchtbare Horde sein, die hier hauste. Und die Konfirmanden! O du liebe Zeit! Ich hatte in meinem Leben noch nie einen Jungen verhauen. Und gedachte es auch in Zukunft so zu halten. — Wie würde es mir ergehen?

Mit furchtsamem Herzen stand ich am nächsten Morgen vor meinen „Wilden“. Aber bald merkte ich, daß die ebenso Angst hatten vor mir wie ich vor ihnen. Da mußte ich lachen, und es wurde sehr nett.

Allerdings — einer fehlte — Fränzken. Als ich nach ihm fragte, ging ein Schmunkeln durch die Reihen. „Aha“, dachte ich, „das ist der Häuptling eurer Streiche! Darum seid ihr so manierlich, weil der fehlt!“

Und ich nahm mir vor auf der Hut zu sein vor Fränzken. Aber Fränzken boykottierte mich. Er erschien einfach nicht. Also mußte ich mich eines Tages auf den Weg machen, Fränzken zu suchen.

Ein niedriges, schmutziges Haus, geschwärzt vom Ruß der nahen Industriewerke, in der Nähe einer Großstadt, „Aschenkippe“.

Auf mein Schellen öffnet ein junges Mädchen die Tür. Sie mustert mich erstaunt und — läuft ins Zimmer zurück. Ich gehe ihr nach. Aus der anliegenden Kammer höre ich klagendes Jammern. Ich gehe hinein. — Ein furchtbares Bild. Auf dem schmalen Bett eine Frau im allerlehten Stadium einer entsetzlichen Wassersucht. Ein schrecklicher Anblick!

Und dies arm. Weib jammert. Es dauert erst einige Zeit, bis ich sie verstehe: „Mein armer Junge! Mein armes Fränzken! Kein Mensch hat ihn lieb! Der Lehrer haut ihn! Der Vater haut ihn! Der Pfarrer haut ihn! O, mein Fränzken! Und ich habe ihn lieb! Und ich muß sterben...“

Ich bin erschüttert. Das ist Mutterliebe! Sie denkt nicht an ihr Elend. Sie denkt nur an ihr Kind.

„Ich will ihren Jungen lieb haben“, sagte ich bewegt.

Zwei Tage lebt sie noch. Zwei Tage, an denen der Mann irgendwo in der Kneipe saß.

Zwei Tage, in denen Gott Einzug hielt in der armen Hütte und der Heiland Jesus einem armen Menschenherzen Seinen Frieden schenkte. Dann ging sie heim. Bei der Beerdigung sah ich zum erstenmal Fränzken: Ein großer starker Junge mit verschlossenem Gesicht. Wir schlossen Freundschaft miteinander, so gut es ging. Und von da ab kam er nach der Schule immer zu mir und wurde unser Hausgenosse. Trotzdem war mir immer so, als stehe zwischen ihm und uns eine Mauer.

Kurz vor Ostern war Konfirmation. Fränzken stand in

der großen Schar der Kinder. Er sah ungewohnt feierlich aus in seinem dunklen Anzug und dem Stehkragen. Was in ihm vorging, konnte ich nicht erkennen, die Mauer stand dazwischen.

Eine Woche später war das Abendmahl der Konfirmanden. Am Abend vorher sammelte ich noch einmal die Schar. Ich wollte ihnen gern eine Vorbereitung geben für die wichtige Stunde. Ich machte es so: Ich hatte ein großes Bild von Wilhelm Steinhäusen aufgehängt. (Das Bild zeigt den Herrn Jesus am Abendmahls-Tisch, wie er Brot und Wein austellt. Von allen Seiten kommen die Menschen herbei, Alte und Junge, Männer und Frauen).

„Kinder!“ sagt ich, „dies Bild ist noch nicht zu Ende. Das geht da über den Rand hinaus weiter. Und da dürft ihr stehen. Auch euch hat der Heiland an Seinen Tisch gerufen und geladen. Das ist eine hohe Ehre und eine ganz große Freude“. So erklärte ich ihnen das Abendmahl. Dann sangen wir noch ein Lied, beteten und gingen still nach Hause. Als letzter verließ ich den Saal. Im Hof stand noch ein Trüpplein Jungen.

„Na, was ist los?“ fragte ich. Schweigend wiesen sie auf Fränzken. Der stand da, an die Mauer gelehnt. Die hellen Tränen liefen ihm über die Backen. Der ganze Kerl war ein Bild unsagbaren Jammers. „Was ist denn mit dir los?“ fragte ich. Keine Antwort. Da nahm ich ihn kurzentschlossen am Arm und brachte ihn in meine Wohnung. Da saß er nun weinend vor mir und — schwieg. Mir griff das ans Herz. So ein Junge weint nicht leicht. „Nun rück mal raus, Fränzken, was drückt dich? Komm sag's mir!“ Da kam es heraus — stotternd — schluchzend. Alle dürfen morgen zum Abendmahl gehen, nur ich nicht. „Du nicht? Warum du nicht?“ „Ich — ich bin zu schlecht!“

Ich war tief bewegt. Wenn dieser trostige Junge so erschütternd war, dann wurde es ernst. — Ja, es wurde ernst. Was nun gesprochen wurde, soll kein Mensch erfahren. Das geht keinem Menschen etwas an. Das war nur bestimmt für Gott. Und als er fertig war, war's ein ganzer Berg von Schuld. Da sind wir niedergekniet und haben alles das vor den Herrn Jesus hingelegt und Sein Erbarmen angerufen. Und dann habe ich gesagt: „So, Fränzken, jetzt mußt du aber auch glauben, daß auch du, gerade du, zum Herrn Jesu kommen darfst“.

Nie vergesse ich diese Abendmahlsfeier. Da kamen die Kinder mit ihren Angehörigen. — Und dann kam Fränzken! Ganz allein kam er über den Altarplatz auf mich zu. Seine Mutter war tot, sein Vater saß irgendwo in der Kneipe. Aber sein Angesicht glänzte vor Freude.

Mir aber fiel Jesu Wort ein:

Also wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen“.

Pastor Busch-Essen.

## Kirchliche Umschau.

### Eine außerbiblische Urkunde zur Auferstehung

Jesu. Auf einer Marmortafel in Nazareth befindet sich in griechischer Sprache eine Verordnung des römischen Kaisers Caligula, der der katholische Theologieprofessor Dr. Loesch jetzt eine aufschlußreiche Deutung gegeben hat. Professor Loesch sieht in der kaiserlichen Verfügung eine Antwort auf eine Anfrage des Pontius Pilatus an den Kaiser Tiberius. In der Verordnung wird jede ohne behördliche Genehmigung vorgenommene Veränderungen an oder in Gräbern mit Todesstrafe bedroht. Eine ganze Reihe von Möglichkeiten der Störung der Grabesruhe wird mit den entsprechenden strafrechtlichen Bestimmungen aufgezählt. Unter Todesstrafe fällt nach der Inschrift vor allem das Versehen von Verschlußsteinen an Grabanlagen und die Ueberführung von Totengebeinen an andere Plätze. Nach Ansicht des Forschers kann nur die Predigt der Apostel von der Auferstehung Jesu den Anlaß zu dieser kaiserlichen Verfügung gegeben haben. Wenn diese Auffassung zutrifft, ist die Inschrift von Nazareth die bis heute älteste außerbiblische Urkunde zur Auferstehung Jesu.

**Evangelischer Religionsunterricht in den Ausländsgemeinden.** Der Gustav Adolf-Verein hat an den Reichserziehungsminister eine Denkschrift gerichtet, in der er für die Berücksichtigung der Diasporafragen im evangelischen Religions-





# Der Bote

für die evangelische Frauenwelt  
in Brasilien



2. Jahrgang

April 1936

Nummer 4.

## Erziehung.

(Schluß.)

Ehren heißt die Liebe in sich, aber es ist mehr als Lieben. „Denn es ist ein viel höher Ding, ehren, denn lieben, als das nicht die Liebe begrenzt, sondern auch eine Zucht, Demut und Scheu...“, denn welchen man von Herzen ehren soll, den muß man wahrlich für hoch und groß achten.“ „Ehren“ — das bedeutet, modern gesprochen: zwischen Eltern und Kind bei aller herzlichen Liebe doch auch einen Abstand legen. Denn nach Luthers Meinung sind die Eltern nicht Kameraden ihrer Kinder, sondern Erzieher ihrer Kinder an Gottes Statt.

Das Wort Gehorsam war lange Zeit verfallen. Man glaubte, daß der Mensch von Natur gut sei, man wählte, daß die Kindesseele sich aus eigener Kraft schöpferisch entfalte. Welchen Sinn konnte dann noch eine Erziehung zum Gehorsam haben? Was ist überhaupt Gehorsam? Sklavische Angst vor herrischer Willkür? Für Luther ist der Gehorsam der Grundstein des ganzen Erziehungsgebäudes. Aber so wenig ihm Elternschaft herrische Willkür ist, so wenig ist ihm Gehorsam sklavische Angst. Gehorsam ist nach Luther Folgsamkeit gegen Gottes Gebote. Und da die Eltern an Gottes Statt stehen, so folgt das Kind, indem es seinen Eltern gehorcht, letztlich doch den Geboten Gottes.

### Zu unseren Fragen:

Zur Frage 1: Hat die Frau die Berechtigung, sich ein besonderes Spargeld von ihrem Wirtschaftsgeld zurückzulegen?

Als erste Pflicht der Hausfrau sehe ich es an, ihren abgearbeiteten Hausgenossen nach des Tages Last und Hitze ein behagliches Ausruhen im Heim zu bieten. Dem muß all ihre Tätigkeit dienen. Um dies zu erreichen, darf sie nicht sparen.

Aber eben zu diesem Ziele kann man gelangen, in dem man praktisch wirtschaftet und praktisch wirtschaften heißt sparen. Dem einen bringt der Gemüse- und Obstgarten wenig, dem anderen liefert er stetig die erwünschte Beikost für sich und die Seinen. Die Hausfrau, die nun mit der Gabe haushalterischen praktischen Sinnes beauftragt ist, wird innerhalb der gegebenen Möglichkeiten leisten, was eine andere, die weniger praktisch veranlagt ist, eben nicht leisten kann. Wenn man so ein paar Spargroschen gewonnen sind, so können solche in einem unvorhergesehenen Falle Hilfe leisten und den erstaunten Mann zu der Frage veranlassen, wie seine Frau das nur fertig gebracht haben möchte, etwas zu ersparen. Die Frau wird ihm dann die Aufklärung geben, daß sie durch weise Einteilung und Sparsinn etwas von ihrem Wirtschaftsgelde erübrigen konnte, das

sie natürlich für Notfälle immer bereit hält, um auch ihrerseits zu helfen, daß der Haushalt wieder ins Gleichgewicht kommt. — Curitiba.

Zu Frage 2: Wie erziehe ich mein Kind zur Bescheidenheit?

Bei der Erziehung muß man das Ganze im Auge haben. Teilziele sind nur zu erreichen, wenn man die gesamte Charakterlage zu beeinflussen versteht. Es hat bei dem Wagenbauer auch keinen Sinn, wenn er zur Anfertigung eines Wagens zu den meisten Teilen das beste Holz verwendet und bei der Arbeit an dem Wagen alles fest ineinanderfügt, doch an einem Teil, zum Beispiel bei den Rädern, da nimmt er unbrauchbares Holz und läßt es bei diesem Stück auch an Sorgfalt fehlen. Damit ist dann der ganze Wagen von minderem Wert.

Wie bei dem Wagen alles zusammenhängt, so hängen auch die Charakterzüge eines Menschen aufs engste zusammen. Eines stärkt oder schwächt das andere. So ist eine gute Gemütslage, wenn sie gepaart ist mit einem schwachen Willen, wertlos. In vielen Fällen ist hohe Intelligenz den Menschen, die sie als Gabe erhalten haben, zum Verderben geworden. Dr. H. Senfardt berichtet in seinem Buche „Aus der Welt der Gefangenen“ von einem Studenten der Theologie, der eine ungewöhnliche wissenschaftliche Begabung besaß und von dem einer seiner Professoren schon während des Studiums sagte, daß er dereinst eine Stierde der Kirche zu werden verspreche. Dazu war er ein geborener Dichter, von dem bedeutende Männer Großes erwarteten. Der so begabte Mensch besaß ein solches Maß von Gewissenlosigkeit und Brutalität, daß er Menschen, die ihm ihr ganzes Vertrauen schenkten, mit kaltem Blute enttäuschte. Er trat das Glück ganzer Familien mit Füßen. Hohnlachend setzte er sich über allen Gram den sein Verhalten über Vater und Mutter, Verwandte und Freunde brachte, hinweg. Zuletzt zerstörte dieser Teufel in Menschengestalt noch das Glück der Familie, die ihn vertrauensvoll nach einer längeren Zuchtzeit in ihre Mitte nahm. Dann ging er nach Südamerika und seine Spur ging verloren. Es ist also bei der Erziehung das Augenmerk auf das Kind als Ganzes zu richten.

Was sollen wir da nun tun? Alle Arbeit an unseren Kindern ist unnütz, wenn es eine Arbeit von außen her ist. Die Wurzeln der Fehler unserer Menschennatur sitzen tief im Kerne unseres Wesens. Ihnen ist mit äußerer Kultur nicht beizukommen. Wie der Arzt einer Erkrankung des Blutes, die sich an der Oberfläche in Geschwüren und Ausschlägen zeigt, mit Salben und Tinkturen von außen her nicht wirklich beizukommen kann, ebensowenig vermögen Maßnahmen von außen Charakterfehler abzustellen.

Von innen her muß die wirksame Erziehung einsetzen. Wie



sollen wir aber da herankommen? Als Christen lassen wir den Mut nicht sinken. Wir wissen, daß es eine Macht gibt, die hineinwirken kann in die feinsten Teile dieses Weltgetriebes. Eine Hand hat Vollmacht auch in den seelischen Apparat eines jeden Menschenkindes hineinzufassen, der Meister und Herr, der erschaffen hat. Wir stellen uns also mit unseren Kindern unter die Hand des Schöpfergottes, unter die Hand des heiligen, der spricht, und es geschieht.

Aber wir wissen nicht nur, daß der Herr der Schöpfung in das feine Getriebe eines seelischen Apparates hineinwirken kann, sondern wir wissen aus der Schrift, daß er tatsächlich hineinwirkt. In der Bibel haben wir es nicht mit Menschen zu tun, die in Ordnung sind und einwandfrei leben, die Bibel zeigt uns vielmehr, wie Gott mit sündigen Menschen fertig wird. Mit heiligen Händen führt der Vater unseres Herrn Jesu Christi die Seinen zur Ordnung in sich und unter sich. Er kann in der Tiefe lösen und binden. Und er allein kann es. Dazu ist das von Gott gewirkte reale Geschehen in seiner Offenbarung in Christo Jesu in diese Welt sinnloser Verwirrung getreten, damit Menschen es wissen: Gott selbst, der Herr über alles, greift ein. Wir stehen also zum zweiten mit unseren Kindern vor dem Heiligen in seiner Offenbarung in Christo Jesu. In dieser Offenbarung kommt uns der Herr und Schöpfer Himmels und der Erden nahe als Erlösergott.

Wie aber soll dieses geheimnisvolle Geschehen aus göttlichen Tiefen für Paul und für Ida, für dich und für mich zu einer Kraft werden, die wirklich in uns Ordnung macht? Die Schrift antwortet: durch Glauben. Dieser Glaube bewirkt aber nach der Erfahrung zuerst einmal, daß ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft zu glauben vermag. Denn Glauben ist das Spüren einer Bewegung Gottes auf uns zu. Dieses Spüren, daß Gott, der Lebendige, auf uns zu kommt, veranlaßt in uns immer Flucht vor dem heiligen. Adam, der in Sünde gefallene Adam, mußte fliehen, als Gott ihn rief. Wir müssen alle fliehen, wenn Gott sich uns in den Weg stellt. Da kommt Angst über das Menschenherz, eine schreckliche Angst. Diese Angst ist die Todesangst des Christen. Weil wir aber nicht wissen, wohin wir vor dem Allmächtigen fliehen sollen (Psalm 139, besonders die Verse 7–12), so bleiben wir Menschen entweder dauernd auf der Flucht vor Gott und finden dann niemals Ruhe, oder wir fliehen mit Zittern in Gottes Arme. Dann wird die Lebenserfahrung eines Mose auch unsere Erfahrung: Zuflucht ist bei dem alten Gott, und unter uns sind ewige Arme. Daß wir uns Gott stellen und solche einzige Zuflucht mit uns und unseren Kindern suchen, dazu ist in der Gemeinde Gottes, die in der dem Satan überantworteten Welt als Fremdkörper lebt, des Schöpfers und Erlösers heiliger Geist am Werk. Wir stehen also mit unseren Kindern zum dritten vor Gott, dem heiligen Geist, der uns in die Wahrheit leitet.

Hat uns und unsere Kinder der heilige Geist getrieben, daß wir Gottes Ruf hören und uns dem Heiligen in seiner Offenbarung in Christo Jesu stellen, dann sind wir am Kernpunkt aller Erziehungsfragen. Dann kann es für uns und unsere Kinder gelten: So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.

Die Kernfrage aller Erziehung ist für christliche Eltern die: Wie bringen wir unsere Kinder dazu, daß sie dann, wenn Gott ausgeht, sie zu suchen, Gottes Ruf hören? Wie machen wir unsere Kinder dazu willig, daß sie diesem Rufe gehorchen? Mit anderen Worten: Wie bringen wir unsere Kinder, die durch die leibliche Geburt Kinder dieser Welt sind, dazu, daß sie durch Gottes Wirken in den Gehorsam des Glaubens Kinder der Welt Gottes werden? Das können wir nicht machen. Wir sind in dieser Hinsicht bei der Erziehungsarbeit an unseren Kindern völlig auf Glauben gestellt. Das aber ist gewiß, daß Gott unsere Kinder zu sich ziehen kann. Geschieht das wirklich, so sind unsere Kinder, ob reich oder arm, ob hoch oder niedrig, in die rechte Bescheidenheit gestellt. Gott kann das machen, doch er muß nicht. Er muß auch nicht, wenn wir fromme Eltern sind und unsere Kinder gut zu erziehen verstehen. Da zeigt sich schon die Bescheidenheit aus Glauben, die der tiefe Angelpunkt ist für alle rechte Bescheidenheit in den Tagen des Lebens.

Eine Mutter kam zu einem großen Erzieher und bat um Ratsschläge zur Erziehung ihres Sohnes. Der Erzieher gab der Mutter vor allem den Rat, das, was sie ihrem Sohne anerkennen

möchte, zuerst für sich selbst zu erstreben und zu erbitten. Das ist ein guter Rat. Nicht das äußere Tun, das Verbieten und Gebieten, das Moralpredigen und ununterbrochene Zurechtweisen gibt bei der Erziehung den Ausschlag. Die Entscheidung liegt in dem Innern des Vaters und der Mutter, wie auch des Lehrers und Geistlichen, wirkt bestimmend auf die Kinder. Der Erzieher muß sich bei der Erziehung von Kindern immer miterziehen lassen. Nicht als Richter und fertiger Mensch stelle der Erzieher sich vor die Kinder, sondern als ein Streiter, der mit den Kindern sich auf einem Schlachtfelde befindet und auch um den Sieg bei sich selber zu bangen hat.

Eine Mutter ging mit ihren Kindern in den Tagen der Weihnacht durch die Straßen der Stadt. In den Schaufensterauslagen fand man vieles, das die Herzen der Kinder begehrlieh machte. Bald rief die Marie: Das Püppchen möchte ich haben, dann der Hans: Ach, wenn mir Vater doch die Dampfmaschine kaufen würde! Da rief das Lenzchen: Mutter, der Weihnachtsmann soll mir die schöne Schaukel bringen! Die Mutter ließ den Kindern das Vergnügen des Wünschens. Dann aber nahm sie den Martin und die Leni an die Hand und sagte beim Weitergehen zum nächsten Schaufenster: Kinderchen kommt, das brauchst ihr nicht. Und das sagte die Mutter beim Fortgehen vom nächsten Fenster wieder. Den Kindern klingt dieses mütterliche „Das brauchst du nicht“ heute noch in den Ohren und zwar immer dann, wenn das Auge begehrlieh nach einer Sache ausschaut. Durch das Erfüllen eines jeden Wunsches wird kein Mensch bescheiden. Versage deinen lieben Kindern gar manchen Wunsch und mache ihnen dadurch klar, daß das Erfüllen von Wünschen nicht Zufriedenheit sondern Begehrliehkeit zur Folge hat.

Ächte auf die Kleinigkeiten im Leben und laß deine Kinder teilnehmen an deiner Hochachtung vor dem Kleinen. Aus der richtigen Einstellung zu den einfachen Ansprüchen, die täglich, stündlich an uns herantreten, setzt sich unser Glück oder unser Unglück zusammen. Wenn wir die Freude am Kleinen nicht lernen, so wird das Große für uns bald klein sein. Die Freude am Gewächs im Blumentopf, der heimliche Jubel über das schöne Wetter am frühen Morgen, die Spannung auf den kommenden Sonntag mit seinem tiefen Gehalt, das sind Freuden, die ihren Wert in sich, nicht an sich haben.

Lernen unsere Kinder durch uns solches Freuen, dann werden sie sich gern bescheiden mit dem, was sie haben. Wenn sie dann auch nur Kleidung und Nahrung haben, so wird es mit Dank genommen. Wer aber Dank opfert, der preiset Gott und das ist der Weg, daß Gott ihm zeigt sein Heil.

Timbo, Pastor Blümel.

## Mutter sein, was heißt denn das?

Heißt das nur: zeitig aufstehen, Schulschnitten streichen, Hosenkнопfe annähen, Löcher flicken, Hemden bügeln, Hefte kaufen und Kameraden einladen zum Spiel?

Ach nein, es heißt mehr.

Es heißt mit Liebe wecken zu einem neuen Tagesanfang, mit einem guten Wort zum Schulgang entlassen, mit Ruhe die Heimkehrenden empfangen; es heißt ein Wissen haben von der Seele des Kindes, ein geistiges Ihmgewachsensein, ein Anteilnehmen an seinen Interessen, ein fortwährendes, unmerkliches Bilden an seiner kleinen Persönlichkeit. Es heißt, ein tägliches Bewußtwerden unserer Verpflichtung, aus dem Wesen, die wir in die Welt setzten, etwas zu formen, das einmal für die Welt wirkt.

Mutterarbeit ist Gärtnerarbeit. Nur durch tägliches Jäten kann man den Garten reinhalten — den ganzen Sommer lang. In der Kindererziehung genügt kein ganzer Sommer, da heißt es durch alle Jahreszeiten, viele Jahre lang, immer wieder Unkraut jäten. Und Blumen dafür einpflanzen: Wahrheitsliebe und Frohsinn und Tüchtigkeit und Straffheit und Ordnung und Unterordnung und Fleiß und Geduld. Mutter sein heißt auch Zuflucht sein, heißt auch Heimat und Vaterland.

Mutter sein heißt auch Schmerz ertragen können, heißt auch wissen vom Verlieren und Wiederfinden.

Mutter sein heißt niemals aufhören zu lieben, heißt freudig opfern, heißt beiseite stehen und warten.

Mutter sein ist heilige Aufgabe.

J. D.



unterricht eintritt. Man kann diesen Bestrebungen nur vollen Erfolg wünschen. Es ist ein schweres Versäumnis der Vorkriegszeit gewesen, daß sie die Millionen deutscher Volksgenossen, die jenseits der Grenzen in aller Welt verstreut wohnen, nicht genügend gewürdigt und das Bewußtsein der großen Bluts- und Stammesgemeinschaft der Deutschen in aller Welt nicht von klein auf der Jugend vermittelt hat. Erst in der Nachkriegszeit hat sich das volksdeutsche Denken Bahn gebrochen, und erst seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus hat die volksdeutsche Arbeit im Unterricht der Schulen den ihr gebührenden Platz erhalten. Im evangelischen Religionsunterricht liegen ähnliche Versäumnisse vor. Spät erst hat man erkannt, wie wichtig eine Beschäftigung mit dem kirchlichen Leben des evangelischen Auslandsdeutstums ist, und wie notwendig es ist, das aus der Vorkriegszeit stammende binnendeutsche Denken durch einen Blick in die weitweite Diasporaarbeit zu überwinden. Nichts vermag so sehr das Interesse der Jugend zu packen, wie der Blick auf das Ringen unserer deutschen Glaubensgenossen dort draußen, die mit dem Kampf um ihr Volkstum auch den Kampf um ihren angestammten Glauben führen. Die Forderung, die der Gustav Adolf-Verein erhebt, spricht deshalb für sich selbst. Im kirchlichen wie auch im allgemein völkischen Interesse ist dringend zu wünschen, daß unserer Jugend auch im evangelischen Religionsunterricht die Augen für die Bedeutung der deutsch-evangelischen Gemeinden jenseits der Grenzen geöffnet werden.

**Mehr Diakonissen für Auslandsgemeinden.** Das Wittenberger Diakonissenhaus für das Ausland berichtet von einem empfindlichen Mangel an Schwestern. Vor allem für die stets anwachsende Arbeit in den deutschen Gemeinden Brasiliens fehlen die Kräfte. Zurzeit verhindern wirtschaftliche Schwierigkeiten die ausreichende Betreuung der brasilianischen Gemeinden. Der niedrige Stand der brasilianischen Währung bringt es mit sich, daß die aus Brasilien eingehenden Beiträge nicht entfernt ausreichen dem deutschen Mutterhaus die Kosten zu ersetzen.

**Christenverfolgung des Bolschewismus.** Immer wieder liegt wie eine schwere, uns zur Fürbitte mahnende Last auf unserer Seele, daß immer noch unsere Glaubensbrüder in Rußland unermesslichen Drangsalierungen ausgesetzt sind. Erst kürzlich hat wieder eine von kirchlicher Seite einberufene Versammlung in Rotterdam ihre Stimme gegen die Kirchenverfolgung des Bolschewismus erhoben. Es heißt in der Denkschrift: Solange die Sowjetunion nicht dem Völkerbund angehört, antwortete man auf unsere vielfältigen Gesuche, daß der Hohe Rat sich nicht mit einer Angelegenheit befassen könne, die außerhalb seiner Gerichtsbarkeit liege. Jetzt aber handelt es sich um eine dem Völkerbund angehörende Macht, gegen die sich unsere Klagen richten. Lassen wir die Drohung der Weltrevolution beiseite, die nach wie vor bestehen bleibt, übergehen wir die Arbeitsbedingungen, die kaum abweichen von denen, die die offen angenommene Sklaverei anderswo geschaffen hat, bleiben wir auf dem Gebiete der Gewissensfreiheit und des Kultes, das besonders zum Gebiet der Kirche gehört: Wir sehen nicht, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat. Die Denkschrift schließt: Wir wissen, daß nur ein Mitglied des Völkerbundes unsere Beschwerde auf die Tagesordnung des Hohen Rates setzen kann, aber wir hoffen, daß sich unter den Vertretern der Völkerbundsstaaten, denen ihr Ruf nicht gleichgültig ist, wenigstens einer befindet, der sich zum Wortführer der aufs höchste beunruhigten Kirchen macht.

**Der Vatikan und der italienisch-abessinische Konflikt.** Der Papst ist von den weltpolitischen Auswirkungen des italienisch-abessinischen Konfliktes empfindlich berührt. Zwar hat er sich, wie man hört, geweigert, sich dem Friedensaufruf des englischen Erzbischofs anzuschließen, aber es ist kein Zweifel, daß für den Papst, abgesehen von grundsätzlichen Erwägungen, auch sehr reale, praktische Gründe vorliegen, die Bemühungen um eine friedliche Vermittlung zu verdoppeln. Es zeigt sich nämlich, daß der Vatikan von den gegen Italien ergriffenen Sühnemaßnahmen stark betroffen ist. Die Zahl der Pilger und Besucher der Heiligen Stadt ist sehr zurückgegangen, vor allem aber haben die Finanzen des Vatikans einen schweren Schlag erlitten. Denn da im Zuge der finanziellen Sanktionen es den Völkerbundsstaaten untersagt ist, Zahlungen nach Italien zu leisten, und der Vatikan kein eigenes Finanzwesen besitzt, sind in der Ueberweisung des Peterspfennigs nach Rom ernste Schwierigkeiten

entstanden. Damit wird aber eine der Haupteinnahmequellen des Papstes verstoßt. Diese bedrohliche Finanzlage ist für den Papst ein Grund mehr, seine Friedensvermittlungen im italienisch-abessinischen Konflikt fortzusetzen.

## Aus aller Welt.

**Brasilien.** — Rio. Es ist gelungen, den bekannten Kommunistenführer Carlos Prestes gefangen zu nehmen.

**Santa Catharina.** Die Munizipalwahlen haben bei einer Wahlbeteiligung von 75—80 Prozent am Sonntag, 1. März, stattgefunden. Die Integralisten siegten in Blumenau, Joinville, Brusque, S. Bento, Jaraguá, in Florianopolis die Liberalen, in Itajahy die Republikaner, ebenso vermutlich in Tubarão. Die übrigen Resultate waren beim Abschluß dieses Berichtes noch nicht sicher.

**Deutschland.** — Der Reichstag wurde überraschend auf den 10. März einberufen zur Entgegennahme einer Regierungserklärung. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler setzte auseinander, daß durch den Bündnisabschluß zwischen Frankreich und der Sowjetunion Völkerbunds- und Locarnopakt außer Kraft gesetzt seien. Deutschland könne darum an seiner Rheingrenze irgendwelche Beschränkungen seiner Wehrhaftigkeit nicht mehr dulden. Er verkündete den Einmarsch von Truppen in die entmilitarisierte Zone am Rhein. Um jeder Mißdeutung seiner Absichten vorzubeugen, erklärte der Führer sich bereit, sofort mit Frankreich und Belgien bei späterer Hinzuziehung Englands und Japans, eine Vereinbarung auf gegenseitige Entmilitarisierung abzuschließen, ebenso einen Luftpakt, um plötzliche Luftangriffe unmöglich zu machen.

Der Ankündigung der Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone ist die Verwirklichung auf dem Fuße gefolgt. Infanterie und Artillerie haben ihre alten Garnisonen wieder bezogen. Flugwaffe und Flugabwehrwaffe sind neu im Rheinland und im Schwarzwald in Garnison gegangen.

— Aus Garmisch-Partenkirchen wird gemeldet: Mit einer eindrucksvollen Siegerehrung und einem festlichen Schlußakt, der zugleich den Ausklang und Höhepunkt der Olympischen Winter Spiele bildete, ging die diesjährige Winterolympiade in Gegenwart des Reichskanzlers Hitler und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten des In- und Auslandes zu Ende.

Im Gesamtergebnis der Olympischen Winterspiele führt Norwegen mit weitem Vorsprung vor Deutschland und Schweden. Norwegen hat sieben Goldene, fünf Silberne und drei Bronze-Medaillen gewonnen und nach der üblichen olympischen Tabellenberechnung genau 100 Punkte erreicht. Deutschland liegt mit drei Goldenen, drei Silbernen Medaillen und 46 Punkten an zweiter Stelle vor Schweden, das zwei Goldene, zwei Silberne und drei Bronze-Medaillen errang und 42 Punkte erzielte. Es folgen Finnland mit 38 Punkten, die Vereinigten Staaten mit 33, Oestreich mit 27, England mit 22 und die Schweiz mit 20 Punkten.

Anläßlich der am 1. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet die Deutsche Reichspost den ersten regelmäßigen Fernseh-Sprechdienst zwischen Berlin und Leipzig. In diesen beiden Städten werden zunächst je zwei Fernseh-Sprechstellen eingerichtet, bei deren Benutzung sich die Sprechenden nicht nur hören, sondern ihren Partner auch auf dem Bildausschnitt eines Fernsehempfängers sehen können.

**Italien-Abessinien.** — Den Italienern ist es gelungen, den Abessiniern entscheidende Schläge beizubringen. Diese scheinen die Sammlung größerer Truppenmassen wieder aufgeben zu wollen, um zum Kleinkrieg zurückzukehren. — Die Frage der Sanktionen wird weiter verschleppt. Keine der Großmächte wagt, den vernichtenden Schlag der Oelsperre gegen Italien zu führen, das um so weniger, nachdem sich die ersten größeren Erfolge Italiens gezeigt haben.

**Japan.** — In Japan ist eine Revolution ausgebrochen. Man vermutete zuerst kommunistische Motive. Das Gegenteil ist der Fall. Junge Offiziere von leidenschaftlichem Nationalismus getrieben, wollten die alternde oder überalterte Führergeneration, die den Lebensnotwendigkeiten des Landes nicht schnell genug Rechnung trägt, beseitigen. Der Aufstand ist erfolglos zusammengebrochen.



## Aus unseren Gemeinden.

**Santa Catharina.** Propst Funcke, Porto Alegre, weilte vom 7.—9. März zu einem Abschiedsbesuch in Blumenau. Die Pfarrer der Gemeinden des Ev. Gemeindeverbandes versammelten sich, um dem Scheidenden für seine in sechs Jahren geleistete erfolgreiche Arbeit zu danken. Die Stelle des Propstes in Porto Alegre bleibt aus Ersparnisgründen einstweilen unbesetzt. Die Verwaltung übernimmt Propst Marcynski, Buenos Aires.

**2. Halbjahrsbericht der Vereinigten Evangelischen Kirchengemeinde Itoupava.** In der 2. Hälfte des Jahres 1935 erfuhren die Kirchenbücher der Ver. Ev. Kirchengemeinde Itoupava folgende Eintragungen: Getauft wurden 79 Kinder, davon waren 37 Knaben und 42 Mädchen. 24 verlobte Paare wurden kirchlich getraut und zwar folgende: Wilhelm Heijel—Otilie Liesenberg; Heinrich Scheunemann—Gertrud Brandes; Arthur Helbig—Ida König; Erich Nowak—Maria Koster; Berthold Georg—Thekla Rothbarth; Albert Sülow—Anna Rohweder; Arthur Bürger—Auguste Fischer; Erwin Bollmann—Elli Esemann; Erich Berg—Herta Goldacker; Arnold van den Byslaart jr.—Olga Jordan; Erwin Fischer—Ella Goldacker; Willy Suter—Paula Ulrich; Emil Gaulke—Virginia Galidino da Silva; Erwin Voigt—Irmgard Müller; Heinrich Hausmann—Asta Maul; Alfred Bauer—Amanda Kleine; Ernst Georg—Paula Jancke; Emil Stassuhn—Alma Völz; Jakob Eizenberger—Olga Kruhsh; Richard Streinbrink—Selma Bauer; Alfred Frikke—Lucie Georg; Arthur Danker—Selma Eichstädt; Heinrich Kuchenbecker—Wanda Hardt; Helmut Goldacker—Herta Pofahl. — Konfirmiert wurden in Massaranduba 33 Kinder, 18 Knaben und 15 Mädchen. Die Konfirmationsfeier wurde verschönt durch Chorgesänge des Gemischten Chores Massaranduba und der Leitung seines Dirigenten Herrn Hans Schreiber. — Zur letzten Ruhe wurden folgende Personen getragen: Karl Lübke im Alter von 83 Jahren, 2 Monaten und 17 Tagen; Adolf Volles (Vizepräsident der Ver. Ev. Kirchengemeinde Itoupava) im Alter von 64 Jahren, 2 Mon. 21 Tg.; Alfriede Benner im Alter von 1 Mon., 9 Tg.; Roland Rahm, im Alter von 27 Tg.; Auguste Kinkelsen geb. Imroth im Alter von 77 Ja., 4 Mon., 20 Tg.; Hermann Wachholz im Alter von 75 Ja., 28 Tg.; Gottlieb Ehlert im Alter von 88 Ja., 11 Mon., von 83 Ja., 6 Mon., 1 Tg.; Otto Benner im Alter von 37 Ja., 3 Mon., 13 Tg.; Walfrid Klinkke im Alter von 6 Ja., 7 Mon., 22 Tg.; Berthold Rohweder im Alter von 9 Ja., 4 Tg.; Ehrhard van den Byslaart im Alter von 2 Mon., 7 Tg.; Wilhelm Klabunde im Alter von 77 Ja., 7 Mon., 12 Tg.; Theodor Romer im Alter von 83 Ja., 6 Mon., 1 Tg.; Otto Benner im Alter von 37 Ja., 22 Tg.; Wilhelm Borchardt im Alter von 29 Ja., 5 Mon., 11 Tg.; Berta Havenstein geb. Schaufert im Alter von 60 Ja., 11 Mon., 28 Tg.; Wilhelm Reinhold im Alter von 44 Ja., 4 Mon., 2 Tg. — Das heilige Abendmahl wurde im verflossenen Jahre 1935 von 1238 Personen empfangen, von 563 Männern und 675 Frauen.

Besondere kirchliche Feiern wurden abgehalten am 14. Juli und am 25. Juli. Am 14. Juli war mit der Kirchweih das Erntedankfest in Itoupava verbunden. Der „Dia do Colono“ vereinigte auf dem Kirchberge im Freien eine recht zahlreiche Gemeinde zum Gottesdienst. Sämtliche Schulen, Vereine und A3B nahmen an der kirchlichen Feier teil. Der 31. Oktober versammelt wieder wie im Vorjahre sämtliche evangelischen Schulkinder Itoupavas zur Jugendreformationsfeier.

Der 31. Oktober war von der Vereinigten Evangelischen Kirchengemeinde Itoupava auf Anregung des Gustav-Adolf-Hauptvereins von Sta. Catharina und Paraná zum Opfertag der evangelischen Kirche bestimmt worden. Es ging ein Beitrag von 1:073\$100 Rs. ein, von dem 385\$600 Rs. dem Gustav-Adolf-Hauptverein zur Verfügung gestellt wurde. Die Einzelergebnisse sind folgende Sammler: Otto Michelmann 57\$300; Max Goldacker 17\$100; Emil Georg 42\$500; Hermann Jönk 55\$500; Edmund Goldacker 24\$000; Theodor Pasold 76\$000; Alwin Tribes 76\$900; Wilhelm Bürger 28\$700; Albert Flohr 62\$400; Albert Klabunde 58\$900; Rudolf Hackländer 32\$000; Gustav Müller 34\$100; Nicolau Pasold 26\$000; Friedrich Völz 23\$500; Carl Mener 10\$000; Gustav Müller 29\$000; Rudolf Tierling 22\$400; Walter Knäsel 38\$500; Arthur Jensen 30\$000; Heinrich Rithbarth 21\$500; Theodor Manske 10\$700; Richard Goldacker 19\$500; Gustav Starke 4\$500; Albert Liesenberg 114 \$; Philipp Volles 32\$500; Julius Kurzhals 13\$000; Max Haufe

61\$000; Frik Bauer 12\$000; besondere Gaben 39\$700. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle Gebern und Sammlern. W.

**Grundsteinlegung zur Gustav-Adolf-Kirche in Untere Itoupava-Rega.** Am 16. Februar konnte der evangelische Kirchensprengel Untere Itoupava-Rega offiziell Massaranduba do Sul genannt, den Grundstein zu einer evangelischen Kirche legen. Damit ist der Anfang zu dem seit 1929 geplanten Bau einer evangelischen Kirche gemacht. — Im September 1929 faßte man zum ersten Male den Plan, eine würdige Stätte für die gottesdienstlichen Feiern zu schaffen. Politische und wirtschaftliche Unruhen aber drängten den Plan wieder zurück, bis sich in der Adventszeit des verflossenen Jahres ein Kreis beherzter Personen fand, der sich mit allem Nachdruck für den Bau einer Kirche einsetzte. Eine sofort eingeleitete Sammlung zeigte, daß das Interesse für eine Kirche in weiteren Kreisen vorhanden war, und so konnte man daran gehen, die Vorarbeiten zur Errichtung der Kirche sofort in Angriff zu nehmen. Die Arbeiten waren Anfang Februar soweit gediehen, daß die Grundsteinlegung zur Gustav-Adolf-Kirche am 16. Februar vorgenommen werden konnte. — Zur festgesetzten Morgenstunde erscholl von der Höhe des Kirchberges der Choral: „Nun danket alle Gott“. Aus den übrigen Gemeindeprengele der Vereinigten Evangelischen Kirchengemeinde Itoupava waren Vertreter zur Grundsteinlegung erschienen, so besonders aus Itoupava und Massaranduba. Ebenfalls nahm der Herr Präsekt aus Blumenau an der Feierlichkeit teil. — Nach dem liturgischen Eingang des Ortspfarrers hielt Herr Pastor Blümel aus Timbó die Festpredigt, der er das Wort 1. Kor. 3, 11: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“, zugrunde legte. Nach der Festpredigt wurde die in den Grundstein einzumauernde Urkunde verlesen. In kurzen Zügen wurde in derselben auch die geschichtliche Entwicklung des Bezirks Untere Itoupava beschrieben. 1879 kamen die ersten Ansiedler, von denen heute noch 2 leben. Die Urkunde wurde von den anwesenden Geistlichen, Kirchenvorstandsmitgliedern, Gemeindegliedern und dem Herrn Präsekt und seinen Begleitern unterschrieben und mit einigen Zeitungen und Münzen in einem Glas versiegelt in den Grundstein eingemauert. — Zur Verschönerung der Feier trugen Lieder des Gemischten Chores Itoupava, unter Leitung des Herrn Lehrer Klein, und des Schülerchores der Schule Massaranduba do Sul unter Führung seines Lehrers, Herrn R. Hoffmann, bei. Möchte das zu errichtende Gotteshaus, das man noch in diesem Jahre einzuweihen gedenkt, eine würdige Stätte der Anbetung werden und ein Ort, da stets das reine Evangelium gepredigt und gerne gehört wird. W.

## Der Gottesbrunnen.

Von Erich Müller. Sie geht 24 Stunden und zweimal hat er sie schon aufziehen müssen, also sind schon etwa drei Tage vergangen. Es scheint immer kühler zu werden, die Finger sind ihm steif, die Feuchte kriecht ihm durch Mark und Bein, er fühlt sich schwächer werden — aber die Spannung der Seele ist noch vollkommen. In Abständen gibt er die Hilferufe mit den Blechtopfen, aber die Hoffnung sinkt; er denkt: daß ich nur alles tue. Indessen nichts regt sich oben, es scheint, daß sich niemand um das abgebrannte Gut bekümmert, vielleicht ist die Front schon meilenweit vorwärts gerückt. Tapfer gibt er noch seine hoffnungslosen Signale, aber auf sein gespanntes Hörchen tönt ihm nur das eintönige, feindliche popp — popp — popp der Tropfen entgegen, die den Brunnen auf eine langsame Weise füllen wollen.

Endlich als Frik Neuhoff seine Uhr noch zweimal aufgezogen hat, überkommt ihn die völlige Hoffnungslosigkeit auf Rettung, er will keine Hilferufe mehr geben, er will seine allerletzten Tage Ruhe haben, er will in Ruhe sterben.

Er ist nicht mehr fähig, sich aufrecht zu halten, die Glieder schmerzen ihn furchtbar, eine ekelhafte Feuchte hat sich seiner Sachen bis auf die Haut mitgeteilt. Er schläft öfter in und schlummert für Stunden. Aber erwacht fühlt er sich jedesmal frischer — er sieht nach oben, es ist ihm, als ob ein ganz schwacher Lichtschein durch einen Spalt im Schutt eindringe, nur Augen wahrnehmbar, die im Dunkel leben. Der Schein dauert nur kurze Zeit, dann ist er weg. Neuhoff sagt sich, wenn es nicht Täuschung war, könne die Sonne wohl bei besonderer Stellung durch einen Spalt im Schutt leuchten und daß durch den Spalt wohl auch Luft kommt, obgleich das Atmen ihm jetzt schwer fällt.



Manchmal horcht er noch nach oben, aber nichts schlägt ihm entgegen als das widerliche Tropfen.

Viele, viele Male zieht sein Leben in Gedanken an ihn vorüber, seit er in dem Ziehbrunnen eingeschlossen ist. Alles sieht er wie von weitem und erinnert sich doch zärtlich an die kleinsten Dinge; vor allem aber ist seines Denkens Ziel immer wieder seine Frau, Hanna, mit der er so glücklich gelebt hat. Er wendet sein Leben hin und her; warum es denn gerade er sein muß, der in dem Brunnen unkommt. Ja warum denn er? Weil er den Durst nicht meistern konnte, weil er den wahnsinnigen Drang nach Wasser hatte? Weil er das Koppel am schnellsten herunterriß und sich hinunterließ? Schuld waren die, die vorher Wasser schöpften und die Eimer fallen ließen und Kochgeschirre. Aber die waren ja auch nicht schuld. Schuld war der Krieg, sonst wäre er ja nie auf diesen Gutshoff gekommen, nie hätte er Rußland gesehen, nie hätte er solchen Durst gehabt. Wer aber war denn am Krieg schuld? Am Kriege schuld waren die Völker, die über Deutschland herfielen. Wehren mußte man sich doch! Aber warum fielen sie über Deutschland her? Ach diese Fragen würden nie enden. Wer letztlich schuld war, das konnte niemand sagen. Nur daß alle Brunnen der Erde verstopft, verunreinigt, vergiftet, mit Eimern und Töpfen verseht waren, daß niemand Wasser schöpfen konnte. War es nicht das? Wasser lief in allen Brunnen zusammen; Brunnen gab es in allen Ländern. War es nicht so, daß der Kampf entstand um den Besitz der Brunnen! Wollte man nicht Schilowachen aufstellen vor allen Brunnen der Welt. Soll zu erheben von denen, die Wasser brauchen! Und war doch Wasser da genug für alle Menschen und Tiere. [Forts. folgt.]

## Kirchennachrichten.

### Evang. Gemeinde Florianopolis.

- |   |                                     |
|---|-------------------------------------|
| 2. April, abends 7,30 Uhr, Florianopolis Konfirmandenprüfung Palmrum. | 1. Osterfeiertag, Florianopolis.    |
| 5. April: Florianopolis, Konfirmation.                                | 2. Osterfeiertag, Balhoça.          |
| Gründonnerstag, abends 7,30 Uhr Florianopolis Abendmahl.              | 19. April, Florianopolis.           |
| Karfreitag: Florianopolis, Gottesdienst und Abendmahl.                | 26. April, Balhoça, Konfirmation.   |
|   | 3. Mai, Florianopolis.              |
|   | 10. Mai, Santo Amaro, Konfirmation. |

### Evang. Pfarrgemeinde Itoupava.

- |   |   |
|---|---|
| 29. März, morg. 9 Uhr: Passionsgottesdienst m. hl. Abendm.; Itoupava-Rega; nachm. 2,30 Uhr: Fidelis.          | <b>Bibelstunden:</b>  |
| 1. April, vorm. in Itoupava mit Prüfung der Konfirmanden.   | Im Pfarrhaus Itoupava: 8. und 22. April, 13. und 27. Mai.                                   |
| 5. April, vorm. in Itoupava Konfirmation mit Abendmahl.   | Schule Untere Itoupava: 15. April, 19. Mai.   |
| 7. April, vorm. in Itoupava-Rega mit Prüfung der Konfirmanden.  | Fidelis: 7. April, 5. Mai.  |
| 9. April, abends 8 Uhr, in Untere Itoupava-Rega Abendm.   | Fortaleza: 30. April, 28. Mai.  |
| 10. April, vorm. in Obere Massaranduba mit Abendmahl; nachm. in Itoupava kirchlicher Karfreitagsgottesdienst. | Seraphim: 2. April, 7. Mai.   |
| 12. April, vorm. in Itoupava-Rega mit Abendmahl.  | Die Bibelstunden beginnen abends um 8 Uhr.  |
| 13. April, vorm. in Itoupava.   | Gottesdienstbeginn vorm. 9 Uhr; nachm. 2,30 Uhr.  |
| 19. April, vorm. in Treze de Maio mit Abendmahl; nachm. 2,30 Uhr in Brago do Sul mit Abendmahl.               | Jeden Sonntag Rindergottesdienst in Itoupava.   |
| 26. April, vorm. in Itoupava-Rega; nachm. 2,30 in Rio Bonito mit Abendmahl.                                   | Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Rindergottesdienst in Itoupava-Rega.                       |
| 3. Mai, vorm. in Itoupava.  | Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Rindergottesdienst in Seraphim und Fortaleza.              |
| 10. Mai, vorm. in Itoupava Cantatefeier im Rindergottesdienst; nachm. 2,30 in Fortaleza.                      | Die Rindergottesdienste beginnen morgens um 8 Uhr.  |
| 17. Mai, vorm. in Schule 58, Massaranduba mit Konfirmandenaufnahme.   | Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat nachmittags im Pfarrhaus Jugendbund und Jungmädchenverein. |

### Evang. Pfarrgemeinde Badenfurt.

- |   |  |
|---|--|
| 29. März: Badenfurt (Konfirmandenprüfung).        | mation mit Abendmahl).                                 |
| 5. April: Badenfurt (Konfirmation mit Abendmahl). | 10. April: Badenfurt (Abendm.).                        |
| 7. April: Testo-Central (Konfirmandenprüfung).    | 12. April: Testo-Central (Konfirmation mit Abendmahl). |
| 8. April: Itoupavalinha (Konfirmandenprüfung).    | 13. April: Itoupavalinha und in Badenfurt.             |
| 9. April: Itoupavalinha (Konfir-                  | 19. April: Quero-Quero (Abendmahl).                    |
|   | Jeden Sonntag 3 Uhr Rinder-                            |

gottesdienst in Badenfurt und Testo-Central.  
Die Gottesdienste beginnen vormittags 8,30 Uhr; nachmittags

3 Uhr.  
Die Bibelstunden beginnen 8 Uhr abends.

Werner Andresen, Pfarrer.

### Evang. Pfarrgemeinde Benedito-Zimbo.

- |   |  |
|---|--|
| 26. März Bibelstunde Zimbo.   | Rindergottesd. Zimbo 10 Uhr.   |
| 29. März Obermulde und Russenbach 9 Uhr; Rindergottesdienst Zimbo und Jugendgottesdienst Pommernstraße 9 Uhr. | 13. April Jugendgottesdienst Pommernstraße 9 Uhr.  |
| 5. April Zimbo 9 Uhr, Konfirmation und Abendmahlsfeier.   | 19. April, Konfirmation Obermulde, Feier des hl. Abendm. 9 Uhr.  |
| 9. April Abendmahls-gottesdienst in Benedito-Rovo um 4 Uhr.   | 23. April, Bibelstunde Zimbo.  |
| 10. April Abendmahls-gottesdienst in Zimbo 9 Uhr.   | 26. April, Freiheitsbach 9 Uhr, S. João 2 Uhr; Rindergottesd. Zimbo u. Jugendgottesdienst Pommernstr. 9 Uhr. |
| 12. April Festgottesdienst Zimbo und Benedito-Rovo 9 Uhr;   |  |

Evang. Pfarramt.

### Evang. Pfarrgemeinde Hammonia - Neubremen.

- |   |   |
|---|---|
| 29. März, Neubremen, vorm. Konfirmation;  | 17. Mai, Neubremen, vorm.; Unter-Raphael, nachm.  |
| 5. April, Hammonia, vorm. Konfirmation.   | Passionsandachten:  |
| 9. April, Abendmahl in Ober-Raphael vorm., in Söllin nachm., in Hammonia abends.  | 31. März abends in Sandbach.  |
| 10. April vorm. Karfreitagsfeier nachm. Karfreitagsf. mit Abendmahl in Neubremen. | 1. April abends in Unter-Raphael.   |
| 12. April vorm. Osterfeier in Hammonia; nachm. in Söllin.                         | 2. April abends in Taquaras.  |
| 13. April nachm. Osterfeier in Neubremen; nachm. in Ober-Raphael.                 | 3. April abends in Cederbach.   |
| 10. Mai, Hammonia Muttertags-gottesdienst vorm.                                   | Die Gottesdienste und Passionsandachten finden vorm. 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 8 Uhr statt. |

In Hammonia jeden Sonntag 8 Uhr vorm. Rindergottesdienst und jeden Mittwoch 3 Uhr nachm. im Pfarrhause Jungmädchenkreis.

G. Schüttfus, Fr.

### Evang. Gemeinde Pommerode.

- |  |  |
|--|--|
| 29. März in Alto-Testo.                                | 16. April, Konfirmandenaufnahme: Obere-Rega. |
| 29. März, nachm. 3 Uhr, Konfirmandenprüfung Pommerode. | 26. April, Gottesdienst: Obere-Rega.         |
| 5. April Konfirmation Pommerode.                       | Rindergottesdienst Pommerode.                |
| 9. April, abends 7 Uhr, Abendm. Pommerode.             | März; 13. und 26. April.                     |
| 10. April Abendm. Obere-Rega.                          | Jeden 1. Sonntag im Monat Jungmädchenverein. |
| 12. April Alto-Testo.                                  | Jeden 4. Sonntag im Monat Frauenverein.      |
| 13. April, Pommerode.                                  |  |
| 15. April, Konfirmandenaufnahme: Alto-Testo.           | Kurt Friege, Pastor.                         |

### Evang. Gemeinde Neubreslau.

- |   |  |
|---|--|
| 26. März, abends: Passionsandacht in Neu-Breslau.                                 | Dona Emma; abends 7 Uhr, Neu-Hoffnung.   |
| 29. März, vorm.: Dona Emma (Prüfung, Konfirmation und hl. Abendmahl); nachm. Uru. | 19. April, vorm.: Krauel, Marecco; nachm. Am Posto.  |
| 2. April, abends: Passionsandacht in Eisenbach.                                   | 26. April, vorm.: Dona; nachm. Eisenbach.  |
| 3. April, vorm.: Neu-Breslau (Prüfung, Konfirmation und hl. Abendmahl).           | Die Passionsandachten beginnen um 8 Uhr abends.  |
| 9. April, nachm.: Leão.   | Die Gottesdienste beginnen vormittags um 9 Uhr; nachmittags um 3 Uhr. Jeden Sonntag, 8 Uhr Rindergottesdienst in Neubreslau; in den Sprengeln nach den getroffenen Vereinbarungen. |
| 10. April, vorm.: Nova Helvetia; nachm. Neu-Königsberg.                           | Müller, Pfarrer.   |
| 12. April, vorm.: Neu-Breslau; nachm. Canellabach.                                |  |
| 13. April, vorm.: Uru; nachm.   |  |

### Evang. Pfarrgemeinde Südam.

- |  |  |
|--|--|
| 29. März, Mosquito (Konfirm.).                           | 13. April: Kontra (m. Abendm.).  |
| 5. April, Südam (Konfirm.).                              | nachm. 3 Uhr, Cutia (Abendm.).   |
| 10. April, Suarm (Abendm.).                              | Gottesdienstbeginn 9,30 Uhr. Im Südam ist jeden Sonntag Jugendgottesdienst und jeden Mittwoch Bibelstunde. |
| nachm. 3 Uhr, in Matador (m. Abendmahl).                 |  |
| 12. April: Südam; nachm. 3 Uhr in Cobras (m. Abendmahl). | Barret Grau  |

### Deutsch-evang. Pfarrgemeinde Trombudo-Central.

- |  |   |
|--|---|
| 29. März, Am. 20; nachm. Am. 10 mit hl. Abendmahl.                         | 26. April, Dona Luisa, S. João; Serrinha nachm. mit Feier des hl. Abendmahls.   |
| 5. April, Trombudo-Central-Konfirmation mit Feier des heiligen Abendmahls. | Am 6. März, 13. März, 20. März, 27. März, 3. April und 9. April, abends 8 Uhr Passions-gottesdienste in Trombudo-Centr. |
| 10. April, Bombas mit heilig Abendmahl.                                    | Gottesdienstbeginn: vorm. 9,30 Uhr; nachm. 3 Uhr.   |
| 12. April, Trombudo-Central.   | Richard Laun, Pfr.  |
| 13. April, Trombudo-Alto.  |   |
| 19. April, Am. 15 mit hl. Abendm.  |   |

### Evang. Pfarrgemeinde Hausa-Sumboldt.

- |  |  |
|--|--|
| 29. März, vorm.: Nabellstraße Am. 12; nachm. Paulstraße. | Abendmahlsfeier.   |
| 5. April, Stadtplatz: Konfirmat.                         | 10. April: Stadtplatz, anschließend Abendmahl der Gemeinde m. d. Konfirm.; nachm. Rindergottesd. |
| 9. April, abends: Am Stadtplatz:                         |  |



12. April: Rinder- u. Festgottb.  
 13. April, vorm.: Pedra d'Amolar  
 19. April, 9 u. 10 Uhr: Erntedankfest am Stadtplatz.  
 26. April, 9 Uhr: Rio Novo.

### Evangelische Gemeinde S. Bento.

29. März, Rio Negrinho, nachm. Rio Preto.  
 5. April, S. Bento (Konfirm.).  
 10. April (Karfreitag): S. Bento; abends Rio Negrinho.  
 12. April, S. Bento, Abendmahl.  
 13. April, Campo Alegre, Serrastraße Abendmahl.  
 19. April, Lageado; nachm. 4 Uhr Campinas Abendmahl.  
 26. April, S. Bento, Fragozozs Abendmahl.  
 1. Mai, S. Bento.  
 3. Mai, Rio Negrinho, Rio Preto.  
 10. Mai, S. Bento, Rio Negrinho.  
 17. Mai, Campo Alegre.  
 Bibeltunden:  
 25. März: S. Bento (Passions-)

Die Gottesdienste beginnen vor-mittags um 10 Uhr, Kinder-gottesdienste um 9 Uhr, nachm. um 3 Uhr, abends um 8 Uhr.  
 Sei n3 Soboll, Pfr.

- andacht).  
 26. März: Papanduva.  
 1. April: S. Bento (Passions- andacht).  
 2. April: Fragozozs.  
 15. April, Serrastr. Km. 82.  
 21. April, S. Bento.  
 23. April, Papanduva.  
 27. April, Serrastr. Km. 77.  
 30. April, Oxford.  
 4. Mai, S. Bento.  
 5. Mai, Campinas.  
 12. Mai, Fragozozs.  
 13. Mai, Serrastr. Km. 82.

In der Passionszeit jeden Mittwochabend Passionsandacht in S. Bento.

A. Prinz, Pfr.

### Evangelische Gemeinde Duero Duero.

Sonntags, vorm. 9 1/2 Uhr, Gottes dienst; nachm. 1 Uhr Kinder-gottb. Kersten, Diakon.

## Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Schnelldampferdienst zwischen Europa, Brasilien, Argentinien

### Von São Francisco do Sul nach Hamburg:

M. S. „Monte Pascoal“	am 31. März
„General San Martin“	am 21. April
M. S. „Monte Olivia“	am 12. Mai
M. S. „Monte Pascoal“	am 9. Juni
„General San Martin“	am 30. Juni
M. S. „General Osorio“	am 21. Juli

### Von Santos nach Hamburg:

M. S. „Monte Sarmiento“	am 24. März
„Antonio Delfino“	am 7. April
„General Artigas“	am 13. April
„Digo“	am 30. April
„Cap Arcona“	am 30. April
M. S. „General Osorio“	am 4. Mai
„España“	am 20. Mai
„Madrid“	am 26. Mai
„Cap Norte“	am 2. Juni
„Cap Arcona“	am 12. Juni
„Antonio Delfino“	am 16. Juni
„General Artigas“	am 23. Juni
„La Coruña“	am 8. Juli
„Digo“	am 15. Juli
„España“	am 29. Juli
„Madrid“	am 4. August

### Von São Francisco do Sul nach Buenos Aires:

„General San Martin“	am 4. April
M. S. „Monte Olivia“	am 24. April
M. S. „Monte Pascoal“	am 21. Mai
„General San Martin“	am 13. Juni
„Madrid“	am 19. Juli
„General San Martin“	am 22. August

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilierten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit liegendem kaltem und warmen Wasser in jeder Kammer sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zu, agenden Speisesälen, Gesellschaftsälen und Decken, Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Friseur-Salons usw. Fahrpläne, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten:

Carlos Hoepke S. A., Blumenau.

Malburg & Cia., Itajahy.

Truppel & Cia., S. Francisco.

Carlos Hoepke S. A., Florianopolis.

Carlos Hoepke S. A., Joinville.

## Grabsteine

in Beton, Kunststein,  
Kunstgranit, Basalt  
und Granit

führt in allen Mustern und Preislagen aus

Carl Zech, Konstrukteur,

Rancho Queimado, via Florianopolis.

(Gibt auch nach auswärts. Verlangen Sie unverbindliche Kataloge und Kostenanschläge).

## Angenehmen Landaufenthalt

in gesund. Lage des Hochlands bieten bei bester Verpflegung

Geschwister Grottepaß

Sta. Thereza-Varracão, Mun. Bom Retiro.

Tagespreis 6 Milreis, monatlich 150 Milreis.

## Deutsch - Evangelisches Internat

Rio Claro (Staat São Paulo)

Aufnahme von Knaben und Mädchen. Acht Schuljahre. Besondere Kurse in Sprachen, Musik, Maschinenschreiben und Kurzchrift.

Dr. Paul Roelle — Caixa Postal, 65.

### Eingänge für den Christenboten:

Campinas 1936	28\$000
Trombudo Central 1935 Bezugsgebühr	234\$000
Trombudo Central 1935 Kollekte	26\$000
Salto Grande 1935	77\$000
Itoupava 1935	140\$000

### Mitteilungen der Schriftleitung.

Einsendungen werden in den ersten Tagen jeden Monats nach Florianopolis erbeten, da am 15. die Nummer des kommenden Monats abgeschlossen wird. Anzeigen und Kirchennachrichten können nach Blumenau an den Verlag bis zum 18. jeden Monats gesandt werden, wenn ihre Einsendung nach Florianopolis eine Verzögerung für die Aufnahme bedeuten würde. Einsender von Kirchennachrichten bitte ich zu beachten, daß es sich empfiehlt, für jede Nummer den Gottesdienstplan für den Ausgabemonat und die Hälfte des folgenden Monats einzusenden. Gebeten wird, Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und bei der Anschrift die Straße und Hausnummer mit anzugeben.

Um baldige Einsendung der Bezugsgebühr für 1935 wird gebeten. — Von Mai ab muß die Zusendung des Christenboten an die mit der Zahlung des Bezugsgeldes rückständigen Bezieher unterbleiben.

Bei verspäteter oder unregelmäßiger Zustellung des Christenboten bitte ich, sich direkt an die Versandstelle zu wenden.

Florianopolis, Rua Nereu Ramos 21.

U. Schliemann, Pastor.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Schliemann, Florianopolis. Sta. Catharina. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge usw. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an Caixa Agricola de Blumenau, S. A., auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von G. Artur Roehler, Blumenau.